

Würdigung der Orgel von St. Bernhardus

Von P. Anselm Ross OSB.

Von neueren Orgelwerken scheint mit besonders die Orgel der St. Bernharduskirche in Frankfurt am Main dem Suchen der modernen Zeit nahe zu kommen. Wir finden hier keine Kompromissorgel, die alte und neuzeitliche Klangideale unorganisch miteinander verbindet, sondern ein Werk, das einen durchaus einheitlichen Charakter hat und das allen Wünschen eines anspruchsvollen Spielers entspricht. Die weite Mensur bestimmter Register verleiht dem Ton eine außerordentliche Klarheit und Tragfähigkeit, wodurch das polyphone Spiel, das dem Wesen der Orgel am meisten entspricht, sehr an Durchsichtigkeit und Plastik gewinnt. Andererseits werden auch die klanglichen und harmonischen Bedürfnisse weithin befriedigt, sodass ebenfalls Werke der romantischen und nachromantischen Zeit stilgerecht wiedergegeben werden können und dem Improvisator reichlich Klangfarben zur Verfügung stehen.

Trotz der reichlichen Anwendung von Aliquotstimmen hat die Orgel dennoch den dominierenden Klang des selbstverständlich fundamentalen 8' bewahrt – das ist nicht bei jeder Orgel der Fall, die versucht, modernen Bestrebungen gerecht zu werden – . Das Plenum ist von imponierender Wucht, die vor allem deswegen erhebend, feierlich und sakral wirkt, weil sie nicht mit Gewaltmitteln wie Hochdruck erzeugt wird, sondern das natürliche Ergebnis fein abgewogener Mensurverhältnisse bildet. Infolgedessen ist die Mischungsfähigkeit eine fast unbegrenzte. Durch Anwendung der zahlreichen zarten Aliquotstimmen lässt sich fast jedes Register in der Klangfarbe ändern.

Ein solches Instrument ist ein würdiges Werkzeug des heiligen liturgischen Dienstes, umsomehr, als es das innerste Wesen der Orgel getreu darstellt und sich nicht zur Nachahmung eines Orchesters erniedrigt.

Abtei Maria Laach, den 5. Mai 1929.

gez. P. Anselm Ross OSB